

Sitzung vom 23. Oktober 2024

1083. Anfrage (Emotions-Toolbox: Stereotypen zementieren statt sie aufzubrechen)

Kantonsrat Florian Meier, Winterthur, hat am 24. Juni 2024 folgende Anfrage eingereicht:

Vor einem Monat hat die Volkswirtschaftsdirektion eine Emotions-Toolbox vorgestellt, mit deren Hilfe einerseits die technischen Berufe in der ICT-Branche für Frauen attraktiver positioniert und andererseits Stereotypen aufgebrochen werden sollen. Die Toolbox wurde im Nachgang einer Studie mit 512 Proband:innen erstellt, in welcher festgestellt wurde, dass die Wahrnehmung der ICT-Berufe von weiblichen Personen ausserhalb des ICT-Bereiches stark von der Wahrnehmung von Personen in den ICT-Berufen abweichen.

In der Toolbox werden Empfehlungen für ein speziell auf Frauen zugeschnittenes Gendermarketing aufgeführt. Dabei bedient sich der Regierungsrat klassischer Stereotypen. Beispielsweise wird empfohlen, nur warme Farben wie Violett, Pink und Rosa anstelle kalter Farben wie Dunkelblau oder Schwarz zu verwenden. In Texten sollen eine einfache Sprache, kurze Sätze und wenig Text verwendet werden. Eine technische Sprache mit langen Sätzen, viel Text und Fachjargon soll hingegen nicht verwendet werden. Als Beispiel wird empfohlen, anstelle «ICT-Fachleute installieren, gestalten und warten die Computersysteme von Firmen und Organisationen» zu schreiben «In diesem Job kümmerst du dich darum, dass Computer gut laufen».

Ich bitte den Regierungsrat deshalb um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass Frauen komplexe Texte weniger gut verstehen als Männer? Falls nein, wieso wurden die entsprechenden Empfehlungen in die Toolbox aufgenommen?
2. Inwiefern sollen nach Ansicht des Regierungsrats Empfehlungen wie z. B. die zur Nutzung einer einfachen Sprache mit kurzen Sätzen oder die zur Nutzung von Farben wie Pink und Rosa zu einem Aufbrechen von Geschlechtsstereotypen beitragen?
3. Ist der Regierungsrat bereit, die Toolbox dahingehend anzupassen, dass sie ein genderneutrales Marketing unterstützt und klassische Stereotypen darin zukünftig vermieden werden?

4. Welche Gründe sieht der Regierungsrat für die tiefe Frauenquote in der ICT-Branche?
5. Ist der Regierungsrat bereit, auch wirkungsvolle Massnahmen zu treffen, welche bei den Ursachen ansetzen?
6. Wie begründet der Regierungsrat sein Engagement speziell für die ICT-Branche, wo auch in anderen Branchen schon lange ähnliche Gendergaps und Fachkräftemangel herrschen?

Auf Antrag der Volkswirtschaftsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Florian Meier, Winterthur, wird wie folgt beantwortet:

Zu Frage 6:

Zur Umsetzung des Legislaturziels RRZ 8 des Regierungsrates, den Innovationsstandort durch die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu stärken (RRB Nr. 871/2023), werden in Branchen mit hoher Wertschöpfung und Innovationskraft gemeinsam mit Hochschulen, Verbänden und Unternehmen Massnahmen angestossen, um den Wirtschaftsstandort Zürich mit Blick auf die künftigen Fachkräftebedürfnisse und Kompetenzanforderungen optimal zu positionieren. So werden beispielsweise im Rahmen des Projekts «Züri Skills» die zukünftigen Kompetenzanforderungen für den Wirtschaftsstandort Zürich in verschiedensten Branchen – darunter zum Beispiel die Finanzbranche, die Cleantech-Branche oder die Life-Sciences-Branche – unter die Lupe genommen und gemeinsam mit Unternehmen, Verbänden und Hochschulen Massnahmen entwickelt. Mit der Initiative «Women in Tech», die vom Amt für Wirtschaft, dem Amt für Arbeit, dem Branchenverband digitalswitzerland, von der ICT-Berufsbildung Schweiz und der taskforce4women der Müller-Möhl-Foundation getragen wird, soll der Frauenanteil in den ICT-Berufen erhöht werden. Die Initiative will die Gleichstellung stärken, damit mehr Frauen an der zukunftsweisenden Branche teilhaben. Dabei wurde in einer Neuromarketingstudie untersucht, mit welchen Massnahmen junge Frauen und potenzielle Quereinsteigerinnen für das Berufsfeld ICT begeistert werden können.

Zu Fragen 1 und 2:

Die ICT-Branche tut sich schwer, genügend Fachkräfte zu finden. Die Toolbox enthält eine Vielzahl von Massnahmen und Empfehlungen, die insbesondere das Berufsmarketing im Bereich der ICT betreffen. In vielen Fällen werden die Berufe bislang aus einer eher einseitigen, technikorientierten und auf das Programmieren reduzierten Perspektive dargestellt. Die Toolbox soll dazu beitragen, die Vielseitigkeit der ICT-Berufe

besser abzubilden und dadurch auch das Interesse von Frauen für das Berufsfeld stärker zu wecken. So wird unter anderem empfohlen, weibliche Vorbilder in technischen Berufen sichtbar zu machen und zu fördern oder inklusive Formulierungen in offiziellen Bezeichnungen oder Kommunikationsmitteln zu verwenden. Eine allgemeine Erkenntnis aus dem Marketing ist, dass die Sprache vereinfacht werden soll. Diese Empfehlung wird in der Toolbox umgesetzt. Ein weiterer Grundgedanke war, die ICT-Berufswelten anschaulicher und bildhafter zu beschreiben, sodass sie von allen Zielgruppen attraktiver, lebensnaher und vielseitiger wahrgenommen werden. In der Toolbox wird zudem empfohlen, eine Palette aus frischen, lebendigen und freundlichen Farben zu wählen, was den heutigen ICT-Berufen besser gerecht wird.

Zu Frage 3:

Die Toolbox wird regelmässig überarbeitet, weiterentwickelt und auch mit neuen Massnahmen und Empfehlungen ergänzt. Insbesondere werden Frauen, die in den ICT-Berufen arbeiten, Organisationen, die sich für deren Vernetzung und Stärkung engagieren, sowie die Fachstelle Gleichstellung des Kantons Zürich bei der Weiterentwicklung einbezogen.

Zu Frage 4:

Die Gründe für die tiefe Frauenquote in der ICT-Branche sind vielfältig. Ein Grund ist, dass Frauen den Einstieg in das ICT-Berufsfeld immer noch zu selten finden. So lag der Anteil weiblicher ICT-Fachkräfte 2022 gerade bei 17% (Institut für Wirtschaftsstudien Basel, ICT-Fachkräftesituation, Bedarfsprognose 2030, Basel 2022). Bei den ICT-Lehren lag der Anteil der Absolventinnen sogar lediglich bei 14% (Bundesamt für Statistik, Schul- und Berufsbildung, 2023).

Bei den ICT-Berufen zeigt sich, dass die vorherrschenden Assoziationen von ICT-Berufen mit Technik und Programmieren und tief verwurzelte stereotype Rollenbilder die Berufswahl von jungen Frauen und Männern beeinflussen. Dieser Aspekt wird in der Initiative «Women in Tech» aufgegriffen und mit verschiedenen Massnahmen angegangen.

Zu Frage 5:

Die Erfahrung zeigt, dass sich über Jahrzehnte gewachsene Berufs- und Rollenvorstellungen in der Gesellschaft nur über längere Zeit und mit einer Mischung an verschiedenen Massnahmen verändern lassen. Die Toolbox ist deshalb eine von mehreren angestossenen Massnahmen. Im Rahmen eines Workshops haben Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis im Frühjahr 2024 weitere Themen aufgegriffen, die nun in mehreren Arbeitsgruppen vertieft werden. Daneben ist ein grosses Engagement einer Vielzahl von Organisationen zu erwähnen, die sich bereits seit längerer Zeit für einen höheren Frauenanteil in der ICT- bzw. Tech-Branche einsetzen.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Volkswirtschaftsdirektion.

Vor dem Regierungsrat

Die Staatsschreiberin:

Kathrin Arioli